

Wille an und für sich ist eine schöne Sache, er reicht aber nicht hin, ohne die Opferwilligkeit der Allgemeinheit, Bestrebungen zu unterstützen, welche erst mit der Zeit von Erfolg begleitet sein können. Nur der Einsicht des damaligen Leiters des Senefelder-Bundes (Schön-Hamburg), wenigstens das Unterstützungsprinzip zu erhalten, ist es zu danken, daß die Bewegung nicht vollständig im Sande verlief.

Die Gründung der Zentral-Krankenkasse im Jahre 1883 ist als ein weiterer Fortschritt zu bezeichnen. Durch ein glückliches Zusammentreffen verschiedener Umstände fand 1893 die Aufnahme der Mitglieder dieser Kasse in dem Senefelder-Bund statt, welcher nach dem letzten Bericht 7293 Mitglieder zählt. Welcher Unterschied zwischen 1882 mit 187 Mitgliedern und 1900. Im Jahre 1887 wurde durch die Gr. Presse (Waller-Scheudig) dem Verständnis zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen die Wege gebahnt und es ist ganz selbstverständlich, daß nun das Verlangen immer dringender wurde, eine einheitliche Organisation zu besitzen, welche nach besten Kräften bemüht sein muß, die Interessen der Berufsgenossen zu vertreten.

Wenn ein Bauwerk erweitert werden soll, so wird nach einem bestimmten Plane gearbeitet und einen solchen vermisse ich bei der Vorlage zur Beschließung. Auch ist meines Erachtens die Vertragsleistung noch wenig in Betracht gezogen. Sollen die jetzigen Unterstützungssätze beibehalten werden und an eine Verminderung ist nicht zu denken, weil es in der menschlichen Natur begründet ist, für seine Leistung eine ihm verständliche und konventionelle Gegenleistung zu erhalten, so dürfte der bisherige Betrag von 90 Pf. für beide Vereine eine verhältnismäßige Erhöhung erfahren müssen.

Die Organisations-Abteilung, welche 4100 Mk., Unterstützung auf der Reise und am Ort bis zu 50 Mk., auch die Kosten für Generalversammlungen zu tragen hätte, müßte außerdem auf die Bildung eines ansehnlichen Reservefonds Rücksicht nehmen. Deringegen notwendig wäre auch die Anstellung von besoldeten Einmännern der Beiträge in größeren Städten, weil durch den bisherigen Mangel der Einfassung manches sonst gute Mitglied verloren gegangen ist.

Der Abteilung für Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Witwenkassen könnte eine solche Basis zu Grunde gelegt werden, daß durch einfache, procentuale Berechnung, Betrag und Leistung geregelt werden kann. Das Vermögen der Unterstützungs-Kasse des Bundes muß als Fonds der Kranken- und Sterbekasse festgelegt und der Durchschnitt der Ausgaben der letzten 5 Jahre, ohne Verwaltungskosten zur Beitragsberechnung bestimmt werden. Zu Verwaltungskosten würde der Organisationsabteilung ein bestimmter Prozentsatz der Beiträge zu übermitteln sein.

Das sittliche und humane menschliche Gefühl veranlaßt es, auch auf solche Fälle Rücksicht zu nehmen, wo der Arbeiter nicht mehr im Stande ist, den Unterhalt für sich und die Seinen zu erwerben und so entständen denn die Invaliden- und Witwenkassen. Der Beitrag für dieselbe wurde im allgemeinen so gering wie möglich angelegt und erst nach 20 oder 30 Jahren kam man zu der Einsicht, daß auch zu dieser Unterstützung Geld und zwar viel Geld gehört. Eine stufenweise Erhöhung der Unterstützung kann bei gleichmäßigem Betrage nicht befristet werden, weil ihr jede sichere Grundlage fehlt und eine Kasse für Deutschland nicht nach lokalen Verhältnissen oder Rücksichten zu bemessen ist. Wenn ich nun auch kein Sachverständiger bin, so zeigt doch die einfache Berechnung in Nr. 38 der „Gr. Presse“, wohin ein zu gering be-

messener Beitrag führen muß. Es wird manchem seltsam betühren, daß bei der festgesetzten Unterstützung für Invaliden und Witwen die Bildung eines Grundkapitals von 150000 Mark für 1000 Mitglieder vorgeschrieben werden muß, eine Summe die übrigens bei 20 Pf. wöchentlichem Betrage in 25 Jahren vorhanden sein kann. Die Leistung der Kasse hat leider nicht mit dem Kapital, sondern mit dessen Zinsen zu rechnen.

Es ist nun in Verbänden mit sozialen Einrichtungen gebräuchlich, das Pensions- oder Invalidenfällen Kostenlos zu verwalten werden. Thatsächlich ist bis dahin die Invalidenkasse zu Gunsten der anderen Unterstützungen belastet worden und hat somit viel zu den Ueberschüssen für dieselben beigetragen, ein Umstand, welcher bei der nächsten Regulierung in Betracht gezogen werden muß. An die Mitgliedschaften tritt nun die Notwendigkeit heran, für eine feste und sichere Grundlage der verschiedenen Kassen Stellung zu nehmen. Die Herauslösung der Invaliden und Witwen zum Betrage für ihre Kasse wird in Erwägung zu ziehen sein. Ferner kostenlose Verwaltung der Invaliden-Kasse und Normierung des Betrages auf 20 Pf. wöchentlich.

Überlegt, prüft und behältet das Beste. Hamburg. A. Bessan

Zum Streik bei H. Sjödt, Akt.-Gesellschaft in Rheindt.

Von den von uns veröffentlichten Zuständen befreit die Firma zunächst einen Teil derselben. Unwahr soll es sein, daß Löhne von 12 Mk. an den Maschinen gezahlt werden. Kollege Sjödt hatte deshalb bei seinem Enttressen hier, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, sofort eine Vernehmung, wobei ihm eröffnet wurde, daß eine Anklage auf verläumdliche Beleidigung vorliege; doch sind genügend Beweise zur Hand, daß selbst unter 12 Mk. Wochenlohn gezahlt wurde; sodas also aus jener Anklage nichts werden kann. Es genügt uns aber auch, feststellen zu können, daß jene Schmeißeitreden vom Oberbruder Marx nicht bestritten werden. Die Ausbrüche „Laujesung!“, „Fauler Schwein!“, „Lump!“, „Eiel!“ u. s. w. sind also Thatfache. Wer hätte da wohl Lust, ein solches Eldorado zu betreten? Bis jetzt hat die Firma nach dieser Richtung auch noch wenig Glück gehabt. Eine ganze Reihe Kollegen kamen zwar zugereist, als diese sich aber vom wahren Sachverhalt überzeugten, kehrten sie Rheindt den Rücken und so haben sich denn bis heute Montag drei Druker als Erloy gefunden, wo hingegen 61 die Drukerlei verließen; in der Lithographie ist kein Erloy gefunden. Ueber ein recht interessantes Intermezzo berichtet die Rheindt Volkszeitung (Zentrums-Organ) vom 20. Oktober, wir lassen den Artikel selbst folgen:

Rheindt, 19. Okt. Die in der hiesigen lithographischen Anstalt ausgebrochene Arbeitsstörung hat in den letzten Tagen einige recht schöne Blüten getrieben, welche geeignet sind, die Arbeiter aufzuregen. Es handelt sich um den jenen. groben Ungehorsam. kamen da nämlich dieser Tage abends Herren, angeblich Kollegen der Ausschüßigen, bepackt mit Köffchen usw. und fragten verschiedentlich auf der Straße nach der Firma, Lohnzahlung, Arbeitsbedingungen u. d. Die Fragen waren dermaßen gestellt, daß sie zur Antwort haben mußten: „Geht nicht dorthin arbeiten, das ist keine solenne Gesellschaft, bleibt weg“ und dergleichen mehr. Natürlich waren die Fragesteller bald erkannt und durchschaut, sodas man sich wohl hätte, etwas zu sagen, was man nicht hätte ver-

antworten können. Wir meinen, solche Geschwätzchen könnte man sich ruhig eriparen, zumal man ja auch nicht beteiligt ist. Ein Gerücht geht um, als seien diese Geheimkuer von der Polizeibehörde dazu veranlaßt worden; jedoch glauben wir, einem solchen Gerüchte entschieden entgegenzutreten zu müssen, zudem schon die Behörde gar keinen Grund hätte einzugreifen, da sich die Leute ruhig und ordentlich betragen.

Wir möchten nur noch dem zufügen, daß es wohl im beiderseitigen Interesse liegt, die Streitigkeiten bald beizulegen. Eine Entzweiung ist ja immer finden, nur einmal richtig und ernstlich angefangen. Zwei harte Steine mahlen nie gut.

Auch über sonstige „Liebeswürdigkeiten“ ist zu berichten, daß uns, den Streitenden, alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt werden; unjer Vereinskofal mußten wir insolge „höheren“ Druckes räumen, ein anderes Lokal zu finden, ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ein gleiches betrifft die Bestimmungen, eine solche anzuhalten ist bis jetzt unmöglich, weil, wie erklärt wird, eine solche auch insolge „höheren“ Druckes nicht gestattet ist. Für die Streitenden hat sich aber doch noch ein Mittel gefunden, ein Rheindt Einwohner mietete ein größeres Zimmer, worin sich die Streitenden aufhalten werden. Alle bis jetzt angewandten Mittel konnte die Streitenden durchaus nicht wandelmäßig machen, jeher wie am ersten Tage sind diese für ihre Sache eingekommen, weil, wenn sich auch jerner kein Erloy findet, der Sieg sicher ist. Kollegen, beweist auch jerner viele Solidarität, dann wird und muß und der Sieg trotz alledem werden.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beirad des Stempels der Zahlstelle oder Fiktive finden keine Aufnahme).

Achtung! Vor Stellungnahme nach Kaiser's Ja u. Nein wolle man sich erst bei der Verwaltung des Vereines erkundigen, um sich vor Kleinfall zu bewahren.

Brüffel. An die Redaktion der „Graphische Presse“, Scheudig. Wir lesen mit Interesse den Artikel, gezeichnet Alfred Herber in Nummer 37 Ihres Blattes vom 14. September etc. — und um derartige Wägen sofort aus der Welt zu schaffen, wollen wir in Kurzem aus einander setzen, was vorgefallen ist. — Zunächst nehmen wir an, daß Sie trütmlicher Weise Alfred Herber gefeßt haben, statt Alfred Berdit, denn ein Arbeiter namens Herber hat nie in unjerem Ateliers gearbeitet. Vor einem Jahre bezogen wir eine neue deutsche Schnellpresse und da diese die erste große deutsche Presse dieser Fabrik in Brüffel war, so waren wir gezwungen, einen tüchtigen Maschinen-Werkler hierfür zu engagieren, der sein Fach und die Maschine selbst genau kannte. Unjere Wahl fiel auf Herrn Junter aus Leipzig, welchen wir mit Frs. 8.— pro Tag engagierten. — Zu dieser Zeit arbeitete bei uns Herr Alfred Berdit — zu Frs. 7.50 pro Tag und gerade dieser W., welcher sich heute als Freund und Warner der deutschen Kollegen ausgiebt, war es, welcher dem Herrn Junter alle erdenklichen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in den Weg legte und ihm das Leben unvertäglich hier zu machen versuchte, absolut im Gegensatz zu den Prinzipien des Internationalen Syndikats-Berbandes. Und dieser W. ist Sekretär des Syndikats! Wir sind den Manipulationen Berdit's energisch entgegengetreten und Junter ist aber ein Jahr bei uns geblieben zur heider Zurechenheit. Vor einiger Zeit nun suchten

Pariser Monumentalbauten.

[Nachdruck verboten.]

II. Der Triumphbogen auf dem Place du Carroussel. (Fortsetzung.)

Auf dem großen vornehmen Place des Louvre-Museums, umgeben von den stolzeften Palästen der gefallenen Dynastien Frankreichs erhebt sich vis-à-vis dem Gambetta-Denkmal dieser Triumphbogen.

Im Vergleich zu dem Kolos auf dem Place de l'Etoile ist der Triumphbogen des Carrousselplatzes nur klein. Was ihm jedoch an diesen riesenhaften Proportionen fehlt, das ersetzt er reichlich durch die Feinheit und Gefälligkeit seiner Details.

Auf Veranlassung Napoleons I. im Jahre 1806 errichtet, könnte man den Bogen als einen monumentalen Zugang zu dem Hof der Tuilerien betrachten. Dieser Palaß, im Jahre 1564 durch Philibert Delorme entworfen und begonnen, wurde während der Tage der Kommune (1870/71) zerstört, was vom kunsthistorischen Standpunkt aus sehr zu bedauern ist. Einige Mauerüberreste weisen dem Besucher den Platz, wo sich einst der stolze Bau erhob; der Platz selbst hat Parkanlagen erhalten und bildet so einen wahren Erholungsort für diejenigen, welche dem Gewimmel der Boulevards auf kurze Zeit entfliehen wollen.

Dieser Triumphbogen wurde entworfen von zwei Architekten, welche damals viel zusammen arbeiteten, Percier und Fontaine, die haben sich bei dem Bau beinahe ganz nach den Motiven des Triumphbogens des Septimus Severus gerichtet, welcher auf dem Forum zu Rom steht und im

dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erbaut wurde. Man hatte also das Klassische zum Vorbild genommen, was hier auch ausgezeichnet gelungen ist. Die ganze Höhe des Denkmals ist 14,60 Meter, die Front mit 19,50 Meter und die Tiefe 8,65 Meter. Die Front hat drei Durchgänge, wovon der mittlere zweimal so hoch ist, als die beiden anderen. Die beiden kleinen Durchgänge werden von Durchgängen in derselben Höhe vom Seitengiebel aus durchschnitten, um sich im Hauptportal zu begegnen. In den Giebelfeldern der großen, sowie der kleinen Durchgänge sind symbolische Figuren angebracht, während sich an den vier Seiten des Monuments sechs Reliefs befinden, und zwar über jedem kleinen Durchgang eins, sodas also an jeder großen Giebelwand zwei und den kleinen Wänden je eines angebracht ist.

Da der Triumphbogen zur Erinnerung an die siegreichen Feldzüge des Jahres 1805 aufgerichtet wurde, stellen natürlich die Reliefs die wichtigsten Vorgänge daraus dar, und zwar: Die Uebergabe von Ulm, ausgeführt durch Cartellier; der Sieg bei Austerlitz durch Esperceur; der Einzug Napoleons in Mähnen durch Glaben; der Einzug in Wien durch Deseine; die Krönung Napoleons mit Kaiser Franz II. von Oesterreich durch Ramey; der Friede zu Presburg durch Ledneur. Der Raum zwischen den Reliefs und dem Fries ist mit dekorativen Bildhauerarbeiten verziert.

Auf hoch vorpringenden Sockeln an beiden Seiten des Monuments sind zwischen und neben den drei genannten Durchgängen korinthische Säulen errichtet, welche ganz frei stehen, wodurch der Bau weniger massiv erscheint; bereinigt mit dem Hauptbau werden dieselben erst wieder oben unter einem

breit vorjpringenden Gesims. An den Stellen, wo die Säulen stehen, zeigt das Gesims stark hervorstehende Ecken, auf welchen je eine, im ganzen also acht Figuren, in den verschiedensten Soldatenuniformen des ersten Kaiserreichs, Platz gefunden haben.

Die Attila ober der Oberbau ist in der Breite durch Pilaster in drei Teile geteilt; dieselben sind in den gleichen Abständen, wie die Säulen, angebracht und befinden sich also gerade hinter den oben genannten Figuren. Die beiden äußeren der so gebildeten Teile sind mit symbolischen Figuren und Medaillons verziert, während auf der dritten freien Fläche Inschriften angebracht sind.

Als Bekrönung hat man obenauf eine bronzene Gruppe gestellt, welche einen durch vier Pferde gezogenen Siegeswagen darstellt. Die Fügler der Pferde werden durch zwei weibliche Figuren vom Wagen aus geführt; außerdem befindet sich eine dritte Figur auf demselben, welche die Restauration personifiziert. Die Restauration oder Wiederherstellung bildet bekanntlich einen geschichtlichen Vorgang nach der großen Revolution Ende des 18. bezw. Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Gruppe ist die Arbeit des Bildhauers Wofio, der unter anderem auch bekannt geworden durch seine Reliefs an der Vendôme-Säule zu Paris.

Noch einmal: es ist ein gleiches Monument, und mag der Eindruck, den es auf den Beschauer macht, auch kein großartiger sein, so doch ein angenehmer, durch die Harmonie im Aufbau und die Genauigkeit, mit welcher die Architektur — wie die Bildhauerarbeiten in den verschiedenen Materialen, als Stein, Marmor und Bronze, ausgeführt sind. F. H.

mit einem Andruker und da wir keinen geeigneten am Platze fanden, ließen wir Herrn Biehm aus Leipzig kommen, den wir mit Frs. 7 — pro Tag engagierten, an Stelle seines belgischen Vorgängers mit Frs. 5 —. Bei Ersteinen des Biehm haben die belgischen Kollegen wieder alles Mögliche gemacht, um dem Biehm Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten zu schaffen. Wir waren dieses Betragens jenseits der belgischen Arbeiter müde und um unsere engagierten deutschen Arbeiter zu schützen, haben wir Herrn Verbitz entlassen, zumal er auch tags vorher ohne Grund nicht zur Arbeit erschienen war. Ein anderer belgischer Maschinenmeister, welcher Frs. 8.50 per Tag verdiente, ist aus dem Grunde fortgegangen, weil wir seinen jüngeren Bruder entlassen, wegen ungebührlichen Betragens gegen einen deutschen Andruker. — An Stelle dieses belgischen Maschinenmeisters haben wir wieder einen neuen deutschen engagiert mit Frs. 7 — per Tag, trotzdem er nur Mt. 30 Wochenlohn verlangte; auch augenblicklich selbst, luden wir noch tüchtige und zuverlässige Maschinenmeister, welchen wir selbst bis Frs. 8 — 9 zahlen würden, wenn solche lässig genug sind und unseren Ansprüchen Genüge leisten. Das einzige was wir von unseren Arbeitern verlangen ist, daß dieselben tüchtige und zuverlässige Arbeiter und nur solche, welche ihre Arbeit durch und durch verstehen, können wir in unseren Hause gebrauchen. Deshalb wenden wir uns an die deutschen Arbeiter, welche, wie wir aus Erfahrung wissen, besser geknütt und ihr Fach besser können wie alle anderen. Die Warnung und Bewußtseits des „Alfred Herbert“, entspringt nur dem Neide gegen die deutschen Kollegen, weil er sieht, wie gut die deutschen Arbeiter, wenn sie tüchtig sind — hier ihren sicheren Erwerb finden und daß fast alle guten Stellen durch deutsche Arbeiter eingenommen werden und der widerpenigliche belgische Arbeiter, nach 4 in dänischer Arbeitsschlichtung schließlich zu einem geringeren Lohn anderweitig Arbeit nehmen muß.

Fachschlichtungswill
De Hyder & Wendel.

Im Interesse der Objektivität haben wir vorkommender Zufahrt Raum gegeben, in der Voraussetzung, daß, falls diese Darstellung unrichtig ist, Kollege Verbitz das Wort nehmen wird.

Die Redaktion.
Dreslau. Zu derselben Zeit wie in Rheydt sind auch in Dreslau Kollegen in den Kampf getreten, um einer menschenunwürdigen, aller menschlichen Bildung hohnsprechenden Behandlung einige Schranken zu setzen. Wir wählten den Raum der „Graph. Presse“ nicht wieder mit Schimpfwörtern bedecken, vor denen jeder anständige Mensch nur Ekel empfindet. Da sich die hiesige Kollegenchaft im Kampf um den 9-Stundentag befindet, so ist es wohl selbstverständlich, daß etwaige Engagements nach hier nur unter dieser Bedingung angenommen werden. Aufführungen sind, im eigenen Interesse der Kollegen, bei der Verwaltung der hiesigen Zählstelle einzuholen. Näherer Bericht und Statistikk über Dreslauser Lohn- und Arbeitsverhältnisse folgt später. Die Kollegen der Firma Wamelot & Herde stehen in Kündigung.

Hannau a. M. Am 15. Oktober d. J. fand im „Reflaurant zum Saalbau“ eine öffentliche Versammlung der Abt., Str. u. Verursager. D. mit folgender Tagesordnung statt: 1. Der Streit in Rheydt, Referent Abt. Wöhinger; 2. Diskussion. Nachdem der Einberufer die Tagesordnung verlesen und das Bureau gemäß war, erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort. Redner erläuterte in einem 1/2stündigen Vortrage die Veranlassung des Streits und dessen Bedeutung für die Kollegenchaft Deutschlands. Kollege W. betonte, daß man es in Rheydt auf die Herstellung unserer Organisation am Orte abgesehen habe. In drastischer Weise beleuchtete Redner weiter, wie die Firma ihre Stöße in den Reihen der indifferenten Kollegen sucht. Auf das ganze Referat einzugehen, verbietet uns der Raum; es sei nur noch betont, daß der Referent die eminente Bedeutung einer starken Organisation im Interesse der gesamten Kollegenchaft wie der Industrie klar darlegte und den Beweis erbrachte, daß eine starke Organisation am besten für einen gründlichen Frieden zum Nutzen des Berufes wirken kann. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne der Referenten aus und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 15. Oktober im „Saalbau“ zu Hannau tagende öffentliche Versammlung der Abt., Str. u. V. bezeugt ihre Sympathie für die streikenden Kollegen in Rheydt und verpflichtet dieselben ihre volle Unterstützung, damit den zum Streik genötigten Kollegen ihr Recht voll und ganz gewährleistet wird. In dem Verhalten der Firma Schütz erblickt die Versammlung einen unbedingten Angriff gegen unsere Organisation sowohl als indirekt gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter.“

Lahr. Auf den Artikel in Nr. 36 der „Gr. Presse“ erwidere ich dem Herrn Fr. Schmidt-Lahr, daß es eine große Dankschuld ist, auf solche Weise Thatsachen zu widerlegen. Der betreffende Lithograph hatte dagegen protestiert, daß ihm vom Oberlithographen unterlagert wurde, eine Farbplatte ganz auszuführen. Daß die letzten Arbeiten nicht schneller ausgeführt wurden, könnten sie daraus ersehen, daß Herr Oberlithograph nun auf vernünftigerer Art solche Lithographien herstellen läßt. Betreffs dem „Blau machen“ kann ich mich nicht entsinnen, eine Stunde im Geschäft gefehlt zu haben. Auch bezüglich des unangenehmen Betragens protestiere ich für meine Person entschieden. Herr Schmidt könnte wohl seinem Personal gegenüber etwas mehr Anstand bewahren oder sind die Worte wie: „Lautstüb!“ „Drecks!“ „Lumpen!“ „Schlag ihnen ein paar auf die Keppel run!“ „Euch ist wohl das Hirn ausgelassen!“ u. s. w. vieleicht Nebenlungen? — Das Verbot, mit den beiden Kollegen zu verkehren dattiert schon seit März, ich will aber dem Herrn Oberlithograph seine Worte vom August ins Gedächtnis rufen: „Wer noch mit den beiden Lithographen verkehrt, für den wird Erfolg geschehen. Werde einmal gründlich aufzuklären, es herrscht ein Komplott im Geschäft.“ Ueber die Lohnverhältnisse

bemerte ich noch, daß den Fremden nur solange ein hoher Lohn gezahlt wird, bis sich billiger Erfolg findet. Die hiesigen älteren Kollegen erhalten: ein Lithogr. 7 Jahre im Geschäft 25 Mt. pro Woche, 2 Drucker, 6 und 17 Jahre im Geschäft, 20 und 23 Mt. pro Woche.

Leipzig. Am 18. Oktober fand eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrucker, Chemigrappen und Berufsgenossen Leipzig im „Banthon“, Dresdenerstraße, statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Die Unternehmer-Organisation; 2. Der Ausbruch bei der Firma Schütz in Rheydt; 3. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 wurde mitgeteilt, daß der vorerwähnte Referent, D. Sillter, infolge der geringten Lage in Rheydt nicht anwesend sein konnte. An seiner Stelle war Kollege Rose-Berlin erschienen, der das Referat übernommen hatte. Redner entledigte sich in einleitendem Vortrage seiner Aufgabe voll und ganz Seine Ausführungen abspielten in einer Zerlegung der Organisationsfrage bei Arbeitnehmer und Arbeitgeber, in Bezug auf die neuerdings erteilte Neutralität der Gewerkschaften, und unter Zugrundelegung der Ausführungen des Herrn Fettsack, Hannover. Die Ausführungen begannen mit der Kampfschilderungen, welche das Kapital dem Arbeiter, immer mehr und mehr aufdrängt, wenn er nicht mit Schwere alles das, was man von ihm will, hinhinmt. Wir haben wohl Erfolge vom letzten großen Kampf auszuweisen, doch die großen Kämpfe im allgemeinen haben leider größtenteils mit Niederlagen geendet. Um mehr Mitglieder in die einzelnen Organisationen hinein zu bekommen und stärker zu werden, sollen nun die Gewerkschaften sich mehr zur Neutralität neigen, jedoch diese Neutralität geht auch nur bis zu einem gewissen Grade. Was man gewerkschaftlich für gut befindet, muß man auch politisch einmal erörtern, d. h. die auf ersterem Gebiete gemachten Erfahrungen geistlich kritisieren. Die Anschauungen des Herrn Fettsack, in welchen er das harmonische, zukunftsge Zusammentreffen dieser beiden Faktoren beschreibt, sind wohl nach mancher Seite hin human zu nennen, jedoch ist genügend Ausdruck in den Worten enthalten, die da sagen, der Unternehmer müsse sorgen, immer Herr im Hause zu bleiben. Der Unternehmer, so viel uns die Erfahrungen gelehrt haben, ist bei guter Konjunktur, wo es an Arbeitern mangelt, wohl bereit, auf gutem Fuße Unterhandlungen zu pflegen, wird jedoch die Konjunktur für uns ungünstig, dann wollen die Unternehmer in der Regel mit den Arbeiter-Organisationen nichts zu thun haben. Die Gewerkschafts-Organisationen müssen also Kampfs-Organisationen sein, wir haben zu fordern, aber nicht zu bitten. In der Firma Heitrigel-Berlin z. B. sei für Organisierte kein Platz mehr, seitdem die Firma in andere Hände überging. Redner fährt noch den Kampf in Dänemark an, wo das Unternehmertum die Arbeiter auszuheben wollte. „Galter wir fest zusammen, lassen wir alle und jegliche Sonderbestrebungen, kräftigen den Ausbau einer starken Kampfs-Organisation, dann werden wir besseren Zeiten entgegengehen“, mit diesem Wort schloß Redner den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. — In der hierauf erfolgten Diskussion wurde das, vom Verein Dresdener Lithographen- und Steinbruckerbesitzer, verhandelte vertrauliche Schreiben, nebst der hochinteressanten Geschäfts-Ordnung kritisiert und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Lithogr., Chemigr., Steindr. u. Verursager. Leipzigs spricht sich mißbilligend aus über das Angebot behufs Annahme der Geschäfts-Ordnung, welche von dem Verein Dresdener Lithographen- und Steinbruckerbesitzer als vertraulich abtrahliert hin verhandelt worden ist, und fordert die Kollegen auf, allerorts, wo die Geschäfts-Ordnung angeboten wird, dieselbe ganz energisch zurückzuweisen.“

Im weiteren wurde debattiert, daß vom Redakteur über diese Geschäfts-Ordnung nur ein kurzer Auszug gegeben worden, und der Antrag, diese Geschäfts-Ordnung mit allen Paragraphen in der „Gr. P.“ zu veröffentlichen, gegen 5 Stimmen angenommen. — Hierauf nahm Rose das Wort zum Punkt 2 der Tagesordnung und wies die bezüglich seiner Ausführungen auf Nr. 42 vom 10. Oktober der „Gr. P.“ hin unter „Zum Streit bei F. Schütz in Rheydt“. Die Schimpfnamen wurden mit tonischer Heiterkeit aufgenommen, ein Beweis, daß allen solche Redensarten fremd erschienen. Folgende Resolution wurde nach Beendigung dieser Sache einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung der Lithogr., Chemigr., Steindr. u. Verursager. spricht den streikenden Kollegen in Rheydt ihre vollste Sympathie aus und verpflichtet diese moralisch und wenn nötig materiell mit allen Kräften zu unterstützen.“

Zu Punkt 3 wurde die Firma Dr. Trenkler & Co. erwähnt, diese habe außer dem Angebot, welches seiner Zeit durch die „Gr. Presse“ glänzend „honorirt“ wurde, noch eines, das die Einschließung der Alforderbett. Bis her wurden nur Wochenlöhne gezahlt. Außer zwei Kollegen, die auf Alford erdingen, ist nur noch ein Kollege dort vorhanden. Möge jeder wissen, was er als Organist oder Zeilbewerber zu fordern hat. — Der Vertrauensmann der Chemigrappen erwählte nochmals die Partie am Reformationsfest nach Halle, bezw. C. Witzig, zur Beschäftigung der Papierfabrik. Nachdem noch auf die Senefelderfeier und Entnahme der Eintrittskarten hingewiesen war, wurde die Versammlung um 1/11 Uhr geschlossen.

Leipzig. In der Beilage der „Gr. P.“ befindet sich ein Artikel, bezw. meines W. 12. Nr. 1, unterzeichnet „Ein Lithograph“, rein, welcher den Namen des Verursagers nicht enthält. Dieser Artikel enthält eine große Anzahl von Unwahrheiten, die auch in anderen Zusammenhängen, die ganz und gar nicht mitsächlich sind, wiederholt worden sind. Außer dem von uns gebrauchten Ausdruck enthält diese Fabrik-Ordnung in großer Anzahl Bestimmungen, die auch in anderen Zusammenhängen, die ganz und gar nicht mitsächlich sind, wiederholt worden sind. Außer dem von uns gebrauchten Ausdruck enthält diese Fabrik-Ordnung in großer Anzahl Bestimmungen, die auch in anderen Zusammenhängen, die ganz und gar nicht mitsächlich sind, wiederholt worden sind.

Erfinders der Lithographie trägt und zwar ist es der Senefelder Verein „Senefelder Sängerbund“. Dem Verein gehören nicht, wie der Herr sagt, seine Kollegen an. fordern vor Steinbrucker und ein Lithograph zählt er zu seinen Mitgliedern. Der Verein läßt nicht, wie behauptet wird, Feite ab, um Gesächte zu machen, er zeigt vielmehr alljährlich an zwei Abenden einen Lieberabend und einen humoristischen Abend, was in den wöchentlichen Lieberabenden erlernt worden ist. Hätte der Herr Senefelder Einblick in den Verein, so würde er nicht zu solch unwahren Behauptungen gekommen sein. Auch hätte er den Mut lassen müssen, seinen Namen unter betr. Einsetzung zu setzen. In früheren Jahren oftmals bei festlichen Veranstaltungen der Kollegen herangezogen, hat man je längerer Zeit aus mir unbekanntem Grunde auf die Mitwirkung unseres Vereins verzichtet. Daß zur Zeit zu wenig Kollegen unserem Verein angehören, liegt meines Erachtens an den jüngern Senefeldern selbst.

Niederfeld. Die zu Donnerstag, den 4. Oktober von der hiesigen Zählstelle einberufene Versammlung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Außer den hiesigen Mitgliedern — und denen der Zählstelle des benachbarten Wägen, hatten sich auch Nichtmitglieder eingefunden, um den Bericht des Kollegen Schwumacher-Leipzig über den internationalen Kongreß in Paris zu hören. In reichlich einflussreicher Rede sprach der Referent über die Beteiligung der deutschen Delegierten an demselben. Die Versammlung dankte dem Redner für seinen Vortrag und erklärte sich mit dem Verhalten unserer Abgeordneten beim Kongreß einverstanden.

Nürnberg. Bezugnehmend auf einen Teil des im letzten „Lithograph“ veröffentlichten Artikels aus Nürnberg, den August arbeitsloser Lithographen nach hier betreffend, können wir mitteilen, daß von unserer Zählstelle bis jetzt nur einer und zwar vom 1.—13. Oktober arbeitslos war. Drei weitere Kollegen sind zugereist und am 2., 4. und 14. Oktober als Arbeitslose eingetragten. Von diesen vier sind jedoch am 13. Oktober zwei nach auswärts in Stellung geseht. Außerdem sind noch drei Kollegen durchgereist. Dagegen sind von auswärts mehrere Anfragen betreffs Stellenangebote an die hiesige Verwaltung gerichtet worden, welche selbstredend in vernünftigen Sinne beantwortet wurden mit dem Bemerkten, daß auch vorausichtlich auf längere Zeit ähnliche Stellen besetzt sein werden. Da in Nürnberg aber bedeutend mehr Arbeitslose wie oben angegeben umschau gehalten und noch halten, so müssen wir annehmen, daß auch der neue Verband sein zur Teil arbeitsloser stellt. Unsere arbeitslosen Mitglieder sind auf dem allwöchentlich erscheinenden Rapportzettel zu finden. Der neue Verband zieht jedoch vor, sich in Dunkel zu halten. Wenn derselbe glaubt, der Aktionsverband am hiesigen Orte dürfe die Zahl der Arbeitslosen nicht erfahren, so halten wir dem entgegen, daß die Prinzipale durch das tägliche Umschauhalten (welches wir auch nicht verbieten können) sehr gut auf dem laufenden gehalten werden. Obiges diene auch den Kollegen zur Kenntnis, welche glauben, Nürnberg sei ein goldener Boden für Lithographen.

Rheydt. Bezugnehmend auf den Artikel des Herrn Jungbänel in Nr. 42 der „Gr. P.“ bemerke ich, daß ich nichts von dem zurücknehme, was ich geschrieben habe. So habe ich z. B. nicht von einem Maschinenmeister gesprochen, sondern von einem Kollegen, welcher schon früher dort war. Bezüglich des Beliebens der Wände bemerke ich, daß Herr Z. uns darin selbst mit gutem Beispiel voranging, indem er eine Grabur hinterließ und noch den Namen des Kollegen dazu, der sie hergestellt hatte. — Vom Bescheiden der Wände bin ich mir nicht bewußt. Bei meiner Behauptung über die Beschaffenheit der Arbeitsräume bleibe ich, Herr Z. bekräftigt dieselben ja auch im großen und ganzen. Was nun die Kündigung wegen Arbeitsmangel betrifft, so bemerke ich, daß Kollege W. B. dieselbe thätigst erhebt, weil, wie im Zeugnis stand, seine Arbeit mehr dort sei. — Ueber meine Leistungen sind meine Zeugnisse, zum Teil von ersten Firmen Deutschlands, möglichen. Die sechsfarbigen Postkarten habe ich noch den dasfarbigsten Brek gearbeitet, eigentlich noch viel zu gut gegen die frühere Herstellung der Karten.

Walzenburg i. Schl. Am Sonnabend, des 6. d. M. fand in Altwasser im „Ehernen Kreuz“ die Generalversammlung der hiesigen Zählstelle statt. Die Versammlung wurde um 9 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung war folgende: 1. Wahl eines Bevollmächtigten; 2. Unser Senefelder-Vertrag; 3. Anträge, W. 12. Nr. 12. Nr. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. Zum 1. Punkt der Tagesordnung nahm zunächst der Bevollmächtigte Kollege Glimmer, das Wort und erklärte, warum er seinen Posten niederlegt. Der Grund liegt in einer höchst unvollkommenen Aueuerung des früheren Kassierers hiesiger Zählstelle, über den Kollegen Glimmer, anderen Kollegen gegenüber. Nachdem sich nun verschiedene Redner über das Unpassende dieser Aueuerung ausgesprochen hatten, traten alle einstimmig für die Wiederwahl des Kollegen G. ein. Weiterer erklärte, daß er nur dann das Amt wieder annehmen würde, wenn Stinne ausgeschlossen würde. Daraufhin wurde abgestimmt und einstimmig beschlossen St. auszuschließen, und den Ausschluß vom Hauptvorstande genehmigen zu lassen. Kollege Glimmer nahm hierauf das Amt wieder an. Zum 2. Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Rieger das Wort, betreffs Wahl eines Lokales zur Abhaltung der Senefelderfeier. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das Vergnügen im Vereinslocale abzuhalten. Kollege Klausner wird die Festrede halten. Zum 3. Punkt der Tagesordnung beantragte Kollege Dreißig eine Verichtigung in der „Graphischen Presse“ abdrucken zu lassen, da in dem Gantagsbericht über die Verhältnisse der Firma Wunderlich berichtet wurde, es werden

In der Firma 24000 Druck pro Woche fertiggestellt (in Keramik). Diese 24000 Druck oder werden nur vom früheren Vorliegenden Kollegen Gelde gemacht. Unter "Verleihen" gab Kollege Wilmer einen kurzen Bericht über die letzten Kartellungen. Schluss der Versammlung 10 1/2 Uhr.

NB. Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, bei etwaigen Engagement nach hier, sich vorher bei der blühigen Vermotung zu erkundigen.

Schweidnitz i. Schl. In Nr. 33 der „Gr. Presse“ wurde bekannt gegeben, daß am hiesigen Ort eine Buch- und Steinbruder-Zunung ins Leben gerufen worden ist. Diese umfaßt nunmehr entgültig die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg, Sirlagau, Glog, Franzenstein und Neutrode. Wie jetzt durch Hilaria bekannt gegeben wurde, findet die Wahl des Gesellenauschusses Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr im kleinen Saale der Braucommune in Schweidnitz statt. Zu dieser Wahl sind nach § 38 des Innungsstatuts alle volljährigen Gesellen wahlberechtigt, welche bei Innungsmitgliedern beschäftigt sind. Die hiesige Mitgliedschaft ist mit dem Bezirksvorstand vom Verban der deutschen Buchbruder in Waldenburg dazuhin einig geworden, nachstehende Kollegen für den Gesellen-Ausschuss als Kandidaten aufzustellen: 1. als Mitglieder die Seper Anders-Waldenburg, Wagenfnecht-Freiburg und Lithograph Wähli-Schweidnitz. 2. als Ersatzmänner Seper Vemte-Waldenburg und Drucker Müller-Freiburg. Die wahlberechtigten Kollegen aus obengenannten Kreisen werden hiermit aufgefordert, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen, damit die aufgestellten Kandidaten als Sieger aus der Wahl hervorgehen. Umso mehr ist es Pflicht jedes Einzelnen zu erkennen, als die Sonderorganisation „Gutenberg-Bund“ sehr richtig unter ihren Anhängern agitiert um Sieger zu werden. Wie jedoch diese Leute die Mitgliedschaft gegenüber den Prinzipalen vertreten, ist wohl Niemandem zur Genüge bekannt, daher ist es notwendig, daß nächst e n Sonntag für jeden organisierten Kollegen die Parole lautet: „Auf nach Schweidnitz zur Wahl des Gesellen-Ausschusses!“ Einmalig Auskunft wird vom Vertrauensmann gern erteilt. — u —

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der 1. Oktober war der Tag der zehnjährigen Wiederkehr des Falles des deutschen Sozialistengesetzes vom Jahre 1878, jenes Schandgesetzes, durch welches sämtliche Gewerkschaften gewaltiam unterdrückt, deren Leiter zum Teil ausgeharrt und ins Gefängnis geworfen wurden. Doch diese Gewaltpolitik vermochte den gesunden Geist der deutschen Arbeiterschaft nicht zu brechen, daß Gegenteil dessen, was man beabsichtigte, ist eingetreten, was folgende Zahlen beweisen: Die Gewerkschaften zählten 1877: 49055 Mitglieder, 1890: z. Z. 350000 Mitglieder, 1899: 680473 Mitglieder und die anderen Gewerkschaften z. Z. 284000 Mitglieder.

Nach und nach bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß eine Tarifvereinbarung auf kurze Fristen den langwierigen Streit auf wirtschaftlichem Gebiete vorzuziehen ist. So haben im Waldergebirge dieses Jahr sich 40 Tarifvereinbarungen gebildet.

In Berlin wollen die Gleich-Dunkel'schen Verbandsmittglieder ein Verbandshaus errichten, wozu jetzt ein Aufruf zur Beschaffung der nötigen Mittel veröffentlicht werden soll.

Ein Gewerkschaftsstatut auf christlicher Grundlage soll in Frankfurt a. M. am 1. Januar 1901 in Kraft treten. So beschloß eine Konferenz der süddeutschen christlichen Gewerkschaften.

Die Entwicklung zum Großbetrieb läßt sich am besten in unseren Großstädten studieren, so z. B. in Mannheim. Eine statistische Zusammenstellung der industriellen Entwicklung Mannheims ergibt für die kurze Periode von 1896—1899 ein Wachstum der der Gewerbeausficht unterliegenden Betriebe um 18%, der darin beschäftigten Arbeiter aber nur um 46,3%.

Der 33. Jahreskongress der britischen Gewerkschaften tagte in Gundersbüsch (Yorkshire), derielte war von 300 Delegierten besucht, die rund 1 1/2 Millionen organisierter Arbeiter vertraten. Neben dem großen Maschinenbauerverband, der wegen Nichtanerkennung eines Schließenspruches bis auf weiteres vom Kongress ausgeschlossen ist, war auch der Verband der Bergarbeiter von Durham dem Kongress ferngeblieben. Die höchsten der vertretenen Organisationen waren: Bergarbeiter-Verband 260000, Weber-Verband 81 525, Zimmerer-Verband 60000, Eisenbahner 59800, Gasarbeiter 48000 und Keilschmiedewerker mit 46000 Mitgliedern. Beschlossen wurde, daß kein Alterspensionsgesetz von den Arbeitern als genügend zu betrachten sei, daß auf Unterstützung bestehender Pensionisten abzulehnen oder an der Bezug einer Pension irgendwo das Brandmal der Armeunterstützung knüpfen. Resolutionen wurden angenommen zu Gunsten der Sicherung des Koalitionsstreikes der Postbeamten, zu Gunsten der Vermehrung und Verbilligung der Arbeiterzüge bezw. der Arbeiterfahrkarten. Ferner eine Anzahl Resolutionen, welche auf Fragen der Gesetzgebung, der Verwaltung und des Regierungssystems Bezug haben. Weiter wurden mit großer Mehrheit Resolutionen gefaßt, die die gewerbliche Arbeit von Kindern unter 16 Jahren verbieten, sowie den Eisenbahnarbeitern die Gewährung von Urlaub für die Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten sichern wollen. Die höchste Resolution für die Einführung des Achtstundentages für Bergarbeiter fand nur einen, die für ein allgemeines Achtstundengesetz etwa ein Duzend Gegner Abgelehnt wurde ein Antrag zu Gunsten von Zwangs-Einstellungskontrollen, sowie der Antrag, den 1. Mai für einen Arbeitererntag zu erklären.

Die Gewerkschaften in Mailand (Italien) verzeichnen einen guten Ansehung. Seit Wiedereröffnung der im Mai 1898 anfänglich der Tumulte geschlossenen Mailänder Arbeitskammer, die vor 4 Monaten statuiert, haben sich bis jetzt 17000 organisierte Arbeiter angeschlossen. Ganz besonders eifrig wird die Organisierung der Arbeiterinnen

in besonderen Sectionen betrieben. In den letzten Jahren hat auch in Italien die Streifbewegung bedeutend zugenommen, hervorragend waren die Arbeiterinnen der Textilindustrie daran beteiligt. 113 von den im Jahre 1898 ausgebrochenen Streiks bewachten eine Lohnherabsetzung, 39 die Abwehr einer Lohnreduktion. 17 die Reduzierung der Arbeitszeit, 7 die Abwehr einer Verlängerung der Arbeitszeit, 80 die Entlassung unliebsamer Vorgesetzter oder die Wiedererstattung gemerkelter Arbeitskollegen. Daß die Streiks im Jahre 1898 eine so große war, erklärt sich daraus, daß das Jahr ein schlechtes Erntejahr war. Die Regierung hat es natürlich nicht unterlassen, mit Repressivmaßnahmen und Belagerungszuständen zu arbeiten. Trotzdem hat sich die Gewerkschaftsbewegung in Italien prächtig entwickelt. R.

Verschiedenes.

Auf die Gesundheitsgefahren in Linoleumfabriken weist der „Vorwärts“ die Gewerbeaufsichtsbearbeiter hin. Er schreibt: „In den Kottmachwerken derselben beschäftigt nicht allein der Kottfuchs die Arbeiter oft empfindlich, sondern es kommen auch zuweilen hier Staubexplosionen vor, indem durch Funkenbildung beim Reiben der Wälzwerke argen einander eine plötzliche Entzündung des feinen Kottfuchses erfolgt, wodurch dabei beschäftigte Arbeiter schon mehrfach schwer verbrannt wurden, ja, 1895 im Bezirk Potsdam ein Arbeiter an den Folgen einer solchen Verbrennung starb. Aber größer als die Unfallgefahr und die Fruchtsgefahr ist die gesundheitliche Schädigung der Arbeiter in den Linoleumfabriken, und auf diese möchten wir besonders aufmerksam machen. Das hier verwendete Leinöl wird zum Zweck der Entzähnung mit Bleiglätte bis z. Z. 250 Grad erhitzt und dann behufs Oxydation einem warmen Luftstrom ausgesetzt, indem man es an großen, senkrecht ausgepannten Tüchern herablaufen läßt, durch die ein warmer Luftstrom strömt. Bei dieser Oxydation entwickeln sich große Mengen höchst unangenehmer und stark leuchtender und belästigender Dämpfe von Nitroben und Fettsäuren, wie Ameisensäure, Essigsäure, Propionsäure und andere, wodurch die Augenblindehaut und die Schleimhäute der Atmungsorgane in gefährlicher Weise gereizt werden. Auch die Arbeiter, die an diese Beschäftigung gewöhnt sind, werden mit der Zeit durch den Nisenshalt in solchen Räumen empfindlich an ihrer Gesundheit geschädigt und namentlich von chronischen Entzündungen ihrer Atmungsorgane betroffen. Hier ist nicht nur die maximale Nisung, sondern des gefürchten Nisens auf die ausgepannten Tücher, sondern jedesmalige gründliche Durchlüftung der Räume vor Betreten derselben erforderlich.“

Auf eine Rotationsmaschine um gleichzeitigen Druck mehrerer Farben von einer Druckplatte hat Herr König & Bauer in Kloster Oberzell b. Würzburg unter Nummer 112908 ein Patent erhalten. Die den verschiedenen Farben entsprechenden Farbplatten werden in bekannter Weise auf dem Umfang eines Cylinders befestigt und eingeführt. Die Uebertragung der Farben von diesen Farbplatten auf die Druckplatte, welche auf einem besonderen Cylinders befestigt ist, geschieht durch Vermittlung eines einzigen Cylinders, welcher auf seinem Umfang ebenso viele mit irgend einem elastischen Stoff bezogene gleichgroße, den Farbplatten entsprechende Flächenabteilungen enthält als Farben bezw. Farbplatten vorhanden sind. Mitgeteilt durch das Intern. Patentbureau von Selmann & Co. in Oppeln. (Auskünfte und Pat. in Patentbüchern erh. d. gesch. Abteilungen d. Bl. gratis).

Litterarisches.

Einem Taschenkalender für Lithographen, Steinbruder, Kartos- und Chemigraphen etc. haben die Herr von Kluch und Wörth in Halle a. S. für 1901 herausgegeben. Neben dem Kalendarium, mit Raum für Notizen, bringt derselbe einige gute Autotypen als Ruherblätter. Ferner mehrere sachliche Artikel, eine Erzählung (Schreibbrief), Porträts, einen Auszug aus der Gewerbeordnung, Inserate und als Beilage ein Adressenverzeichnis der Gesellen- und Prinzipals-Organisationen. Die Ausstattung des Kalenders ist lauber, die Anschaffung zu empfehlen. Preis 1 Mark.

Der Aluminiumdruck (Altophote) seine praktische Einrichtung und Ausübung, von Carl Westand, Faktor der altophographischen Kunstanstalt von Joh. Scholz, Mainz. Auf 57 Seiten Text geht der Verfasser eine genaue Anleitung über die Behandlung der Aluminiumplatten vor und während dem Druck, über Schleifen, Zeichnen, Umbruden, Ätzen, Korrekturen, Drucken und Aufbewahren der Platten. Ferner über Photo-Altophote und Rezept. Die zunehmende Verbreitung des Aluminiumdruckes macht ein Lehrbuch zum Bedürfnis. Daselbst ist für die Leser der „Gr. Pr.“ zum Vorzugspreis von 75 Pf. und 10 Pf. für Porto zu beziehen. (Adresspreis Nr. 3.)

Dem Redakten Wilhelm Fiebke ist eine Broschüre gewidmet, die von Kurt Eisner herausgegeben worden im Verlag der Buchhandlung Bruns & Co. erschienen ist. Unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen geht der Verfasser in 8 Kapiteln: Ein Kämpferleben — Aus der Jugend — Der Freischütler — Die Fichtingtinge — Klein-Preußen und Großdeutsch — Landes-Ho — Herrscher — Untern Sozialisten-Gesetz — Das letzte Ja — in lebendiger Darstellung nicht bloß ein prägnantes, sondern eine ganz neue Lebensbild unseres v. d. Charakt. großen Vorkämpfers, sondern auch eine glänzend politische, der historischen Persönlichkeit und sehr enge, aber literarischen Bedeutung. Die Schrift ist in 5 Forträgen Porträts-Beilage auf Kunstdruckpapier, verlag zum jedem 68 und Abbildungen im Text. Der Preis, eine hübsche Agitation, ist die Anschaffung zu ermäßigten Preisen, während der Preis im Buchhandel 1 Mark beträgt.

Briefkasten der Redaktion.
P. A., Welsen. Ihre Frage der Redaktion der „Gr. Rundschau“ überwiegen.
C. A., Braunschweig. Verlangen Sie nochmals innerhalb 3 Tagen Ihre Muster, sind sie dann nicht im Besitz derselben, dann übergeben Sie die Sache einem Rechtsanwalt.
Breslau. Anonyme Zuschriften wandern für die Folge in den Papierkorb.
Für nächste Nummer zurückgestellt sind Korrespondenzen aus Grimnitzkau, Dautsburg, Dresden, Hamburg und Heidelberg.

Anzeigen.

Berlin, Filiale I, Steindrucker und Berufsgeossen.

Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 1/2, in „Buckes Salon“, Grenaderstraße 33

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassen- und Quartalsbericht. 3. Die Verschmelzungsfrage auf der Generalversammlung des Deutschen General-Bundes. Referent: Kollege Vortisch. 4. Disposition. 5. Berichtes. Einen abtreifen und pünktlichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Verrein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsge. Deutschl.

Babststelle Stettin.

Unser Versammlungs- und Verkehrslokal sowie neuingerichtete Gewerkschaftsberberge befinden sich fortan in der Bismarkstr. 10 beim Gen. Rob. Stellmacher. „Gr. Presse“ und „Druck-Anzeiger“ setzen dort aus. Die Verwaltung.

NB. Nächste Versammlungen: 10. November und 8. Dezember d. J.

Verrein d. Lithogr., Steindr. u. Berufsge. Deutschl. Lithographen-Filiale Dresden.

Einladung zu der am 30. Oktober d. J. stattfindenden öffentlichen Versammlung im Gasthaus „Senefelder“ (Adams Restaurant) Raulbachstraße 16.

Tages-Ordnung: 1. Die Stenographie als Volksschrift. Vortrag des Herrn Lithogr. Paul Barthel, gepr. Lehrer der Stenographie. 2. Beschlußfassung über die im Winterhalbjahr event. stattfindenden Exkursionen. 3. Gewerkschaftliches. — Debatte. —

Anfang präzis 1/2 9 Uhr. (Winderjährige haben Zutritt.) Die Lithographen-Kommission.

Lithographen, Chemigraphen, Steinbruder und Berufsgeossen Leipzig's.

Diejenigen Kollegen, welche sich am Reformationsfest an der

Partie nach Cröllwitz b. Halle

zur Beschäftigung der Papierfabrik beteiligen, wollen sich bis spätestens Montag Abend bei den Vertrauensleuten melden betreffs Fahrpreisermäßigung und Mittagsstich-Treffpunkt: St. 1/7 Uhr am Magdeburger Bahnhof. Schubert. Grefmann.

Zur Feier

des 129. Geburtstages Alois Senefelders

veranstalten die Lithograph, Chemigraph, Steinbruder u. Berufsge. Leipzig's

am 3. November in den Räumen des „Albertgartens“, Anger-Croittenhof, ein

Konzert mit Ball.

Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten bei den Vertrauensleuten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Das Komitee.

Achtung! Dresden!

Mittwoch, den 31. Oktober, findet nunmehr endlich die geplante

Ausflug nach Landegast statt. Treffpunkt: Schillerplatz, Blasewitz, punkt 1/3 9 Uhr. Von da Abmarsch am Eibiser entlang bis Landegast. Dasselbst im Gasthof „zum goldenen Anker“ ein solennes Lunchen. — Aufang 1/5 Uhr. — Für Unterhaltung und Ueberraschungen ist reichlich gesorgt. Um recht zahlreiche Beteiligung erucht Die Kommission.

München III, (Chemigraphen).

Der Arbeitsnachweis befindet sich in den Händen des Kollegen Wilhelm Schaffner, Zimmerstraße 21, Sigh. Sprechstunden: — Wochentags von abends 6 1/2 — 8 Uhr. Sonntags von 10 — 12 Uhr.

Jeder Jünger

der Kunst Alois Senefelders sollte sich mit der Geschichte der Erfindung der Lithographie vertraut machen und zu diesem Zweck die Broschüre

Die Erfindung der Lithographie

durch Alois Senefelder kaufen. Zu beziehen in Dresden gegen Einzahlung von 50 Pf. auf Postanweisung — bei 10 Stück ein Preis exemplar — durch Conrad Müller, Schlenker-Beipzig.